



Massentourismus und die Folgen

Hilfe, die Urlauber kommen

Wenn einer eine Reise tut, dann sollte er an vieles denken, um sie umweltverträglich zu machen. Warum das wichtig ist und wie es gehen kann, beschreibt **Frank Herrmann**, Autor von »FAIRreisen«.



Reisen bildet, erweitert den Horizont – und macht Spaß. Das finden nicht nur Europäer oder Nordamerikaner, sondern auch Chinesen, Inder oder Brasilianer. Der internationale Tourismus boomt, rund 1,3 Milliarden Fernreisende waren es laut Welttourismusorganisation 2017. Das sind mehr als doppelt so viele Reisende wie vor 20 Jahren und 50mal so viele wie 1950! Hinzu kommen Hunderte Millionen von Inlands- und Geschäftsreisenden.

Rein ökonomisch betrachtet ist der Tourismus eine große Erfolgsgeschichte. Er erwirtschaftet rund zehn Prozent des weltweiten Sozialprodukts und schafft Arbeitsplätze für beinahe 300 Millionen Menschen. Doch mit dem Erfolg wird auch die Schattenseite immer deutlicher sichtbar. Der globale ökologische Fußabdruck, den Touristen hinterlassen, macht unserem Planeten zusehends zu schaffen. Reisen bedeutet eben nicht nur Sonne, Strand und Sightseeing, sondern auch Treibhausgase, Wasserknappheit und Müll. Forscher mahnen, die gegenwärtige Ressourcennutzung des Tourismus übersteige die natürlichen Grenzen der Erde. Gerade in Entwicklungsländern geht ein Zuwachs an Touristen zudem meist einher mit mies bezahlten Jobs, Landschaftszerstörung, Flächenverbrauch, Abnahme der biologischen Vielfalt, Kinderarbeit und Sextourismus.

Erster Widerstand

Wie viele Touristen verträgt die Erde? Das weiß keiner genau, aber den »Overtourism«

kann man vielerorts live erleben. Zahlreiche Großstädte kämpfen ebenso mit der Bewältigung der stetig anschwellenden Touristenströme wie das Taj Mahal in Indien, die Inkastadt Machu Picchu in Peru oder die Ruinenstätte Angkor Wat in Kambodscha. Kreuzfahrttouristen fluten in den Sommermonaten Städte wie Passau ebenso wie die Inseln La Palma und Santorin.

In Barcelona, Venedig oder auf Mallorca regt sich inzwischen offener Widerstand gegen die Touristenmassen. Amsterdam verbietet neue Touristengeschäfte im Zentrum. Der Bürgermeister von Dubrovnik plant, die Anzahl der Kreuzfahrtschiffe zu begrenzen. Inseln wie die Seychellen, Mallorca oder Malta haben Tourismus- oder Umweltsteuern eingeführt. Thailand verbietet Besuchern ab Juli auf den beliebten Inseln Koh Samui, Koh Tao und Koh Phangan zu fischen, an Korallenriffen zu ankern und den Meeresboden zu betreten. Und der kleine Pazifikstaat Palau verpflichtet Besucher seit Ende 2017, sich an umweltschützende Maßnahmen zu halten, darunter das Verbot, Korallen zu berühren oder Fische zu füttern. Ansonsten hagelt es empfindliche Geldstrafen. Mit solchen Schritten versucht das Tauchparadies die Naturschönheiten der Insel auch für künftige Generationen zu erhalten.

Das sind zwar gute Ansätze. Doch der Weg zu einem ökologischen, fairen und klimagerechten Tourismus ist noch weit und steinig. Besonders der Plastikmüll steht für einen leichtfertigen, konsumorientierten Reisetil. Nur wenige Reisende machen sich Gedanken um verendete Meerestiere, illegale Müllkippen oder die Kosten der Entsorgung von Plastikmüll. Gemeinden geben Jahr für Jahr Millionen aus, um ihre Strände sauber zu halten. Alleine rund um Mallorca und Menorca sind in den Sommermonaten mehr als 30 Müllschiffe im Einsatz.

Golfplätze? Wasserschlucker!

Ein weiteres Problem ist die Wassernot. Der Tourismus ist eine durstige Branche – beim vitalen Nass herrschen regelmäßig Engpässe. Immer höhere Ansprüche der Touristen haben im Laufe der Jahre zu einem immer höheren Wasserverbrauch geführt. Gartenanlagen, Süßwasserpools und Golfplätze erwarten viele Reisende im Urlaub schlichtweg – auch in trockenen Gegenden.



Touristische Einrichtungen verbrauchen im weltweiten Durchschnitt mit 400 bis 600 Liter pro Tag und Gast deutlich mehr Wasser als die Einheimischen. Diese werden in Ländern des globalen Südens bei der Wasserverteilung oft benachteiligt. Der Devisenbringer Tourismus hat Vorfahrt. Und dies, obwohl die UNO Wasser bereits 2010 zu einem universellen Menschenrecht erklärt hat. Doch wie sich Dorfgemeinschaften in Gambia, Goa oder Guatemala gegen internationale Hotelkonzerne wehren sollen, regelt die UNO nicht.

Auch die Verschmutzung des Wassers in touristischen Regionen stellt Länder wie Vietnam oder Kenia, aber auch Mallorca vor immer größere Probleme. Denn im Eifer des Tourismusbooms wurde der Bau von Kläranlagen lange vergessen – oder alte Anlagen sind marode. An vielen Badestränden ist die Wasserqualität inzwischen ungesund. Der zunehmende Bootsverkehr bedroht überdies Fischbestände und Riffe, das Algenwachstum nimmt zu.

Achillesfersen fürs Klima

Auch dem Weltklima schadet der ständig wachsende Strom an Reisenden. Bereits jetzt ist der Tourismus für mindestens fünf Prozent der weltweiten Emissionen verantwortlich. Hauptverursacher ist der Flugverkehr, der in den letzten Jahren stark gewachsen ist: 2017 nutzten weltweit mehr als vier Milliarden Passagiere das Flugzeug als Verkehrsmittel.

Dabei hat billiges Fliegen viele Regionen überhaupt erst für den Tourismus erschlossen. Doch der Flugverkehr ist gleichzeitig seine Achillesferse. Denn das Flugzeug erzeugt von allen Transportmitteln mit Abstand die meisten Klimagase. Einmal hin und zurück von Frankfurt nach Sydney verursachen pro Person fast 11 Tonnen CO₂. Das entspricht in etwa den jährlichen Pro-Kopf-Emissionen eines Deutschen – oder den CO₂-Werten, die bei einem Mittelklasse-PKW auf 60 000 Kilometern Fahrt entstehen.

Aber nicht nur Flugzeuge und PKW belasten Klima und Umwelt. Während die EU der Autoindustrie strenge Abgasnormen auferlegt, pusten Kreuzfahrtschiffe große Mengen Schwefeloxide, Stickoxide, Ruß, Feinstaub und Schwermetalle weitest-

gehend filterlos in die Umwelt. Gewaltig sind auch die Mengen an Klimagasen, die während einer Kreuzfahrt entstehen: Bei einem siebentägigen Törn kommen pro Person rund 1,5 Tonnen CO₂ zusammen.

Weit weg von fairer Bezahlung

Auch beim Thema Menschenrechte steht die Branche zunehmend in der Kritik. Nur selten übernehmen Tourismusunternehmen Verantwortung für ihr Tun. In Sri Lanka vertreiben Militärs Fischer für Hotelanlagen von ihrem Land. Golfplätze und Poolanlagen nehmen Einheimischen auf Bali das Wasser weg. In Botswana dürfen Touristen Großwild erlegen, die einheimischen Buschleute hingegen nur unter Auflagen in ihrem angestammten Territorium jagen.

Menschenrechte werden zudem verletzt, wenn nepalesische Arbeiter ausgebeutet werden, die Hotels in den Golfstaaten bauen, wenn Angestellte auf Kreuzfahrtschiffen sich nicht gewerkschaftlich organisieren dürfen oder wenn in Deutschland der gesetzlich vorgeschriebene Mindestlohn in der Tourismusbranche umgangen wird.

Anders reisen geht!

Wer kann all dies ändern? Nicht nur die Politik steht in der Pflicht, wenn es um eine andere Art des Reisens geht. Reiseveranstalter sind hier genauso gefordert wie jeder Einzelne von uns – der Backpacker ebenso wie der Pauschaltourist. Gute Beispiele gibt es bereits zuhauf: So bieten

Massentourismus mit verheerenden Folgen – ob durch Wildsafaris, zu sorglosen Umgang mit Wasser oder Kreuzfahrtschiffe.



Fotos: Fotolia_Stillkost, plainpicture_Westend61_Kiko Jimenez

Eine Nummer kleiner, näher und langsamer ist oft sehr viel erholbarer!

mehr als 100 Reiseveranstalter, organisiert im »forum anders reisen«, faire und ökologische Reisen an. Das weisen sie mit dem anspruchsvollen TourCert-Siegel nach. Mit Hilfe des »atmosfair Airline« Indexes können Reisende herausfinden, welche Flugline am wenigsten CO₂ produziert.

Auf der Webseite von »good travel« werden Unterkünfte in Europa präsentiert, die nachhaltig und überwiegend ohne das Flugzeug erreichbar sind. Und die orangefarbenen Stefan Loose Reiseführer kennzeichnen faire und ökologische Reiseangebote mit einem Baumsymbol. Viele weitere Tipps hält das Buch »FAIRreisen« bereit.

Bereits kleine Dinge machen beim Reisen einen Unterschied: So gehören ein Stoffbeutel zum Einkaufen ebenso ins Gepäck wie eine auffüllbare Trinkflasche. Vor Ort kann man Klimaanlage und Dusche runterdrehen, öffentliche Verkehrsmittel benutzen, regionale Lebensmittel und Getränke wählen, kein Fleisch von geschützten Tierarten essen und Kunsthandwerk direkt beim Produzenten kaufen.

Wer sich wirklich erholen und ein Land erleben möchte, der braucht Zeit: Fünf Tage Mallorca oder ein Wochenende in London sind nicht nur fürs Klima und die Umwelt fatal, sondern auch viel zu kurz, um wirklich einzutauchen in eine fremde Kultur, in Sitten und Gebräuche oder um versteckte Schönheiten zu entdecken. Ganz wichtig ist, sich wie ein Gast zu benehmen: Mit Respekt, Toleranz und einem Lächeln gewinnt man die Herzen der Einheimischen im Handumdrehen. ●

WIE ERZEUGEN SIE MÖGLICHST WENIG CO₂ IM URLAUB?

Empfehlenswert

- Radurlaub ab der eigenen Haustür oder in Kombination mit der Bahn.
- Kombination Reisebus/Bahn und nachhaltige Pension bzw. Öko-Campingplatz.

Vertretbar

- Urlaubsreise im voll ausgelasteten Pkw, Übernachtung auf dem Campingplatz und/oder im Ökohotel.
- Wohnmobil, voll ausgelastet, Übernachtung auch auf dem Campingplatz.

Selten

- Flugreisen
- Kreuzfahrt, An-/Abreise mit Bus oder Bahn.

Vermeiden

- Kreuzfahrt, An-/Abreise mit dem Flugzeug oder eigenem Pkw
- Kreuzflugreise (mehrere Länder in kurzer Zeit; Hauptfortbewegungsmittel Flugzeug).

WEBADRESSEN

- www.forumandersreisen.de
- www.atmosfair.de
- www.goodtravel.de
- www.tourcert.org

BUCHTIPPS

Frank Herrmann: **FAIRreisen. Das Handbuch für alle, die umweltbewusst unterwegs sein wollen**, oekom verlag 2016, 324 Seiten, broschiert, 19,95 Euro.

Stefan Loose **Travel Handbücher**,
→ www.stefan-loose.de